

Teufelsweiber und Tiroler Berge

Premiere der Gaunerkomödie Weibsteufel im ausverkauften Jón-Laxdal-Theater in Kaiserstuhl



Bild: Tillessen

Ja, sie ist wirklich ein Teufelsweib, diese junge Frau auf dem abgelegenen Hof in den Tiroler Bergen! Und sie lehrt die Männer – ihren Ehemann und den jungen Grenzfänger – das Fürchten. Diese spannende Gaunerkomödie „Weibsteufel“ von Karl Schönherr, die 1915 am Wiener Burgtheater uraufgeführt wurde, hatte jetzt im ausverkauften Jón Laxdal Theater in Kaiserstuhl Premiere.

Es geht um Liebe und Tod, um Schmuggel und Verrat und um Täter und Opfer. Doch zunächst fängt alles ganz harmlos an: Der Mann auf dem abgelegenen Hof – schwächlich, hüstelnd und mit Hinkfuß – ist seit sechs Jahren mit einer schönen jungen Frau verheiratet. Sie scheinen sich gut zu verstehen, denn er bringt ihr durch Schmuggelware Geld ins Haus und verspricht ihr Seide, Spitzen und ein wunderschönes Haus am Marktplatz, während sie einmal von ihm sagt: „Er ist wie mein Kind und braucht jemand“. Denn ihr größter Traum wäre ein eigenes Kind. Doch der örtliche Polizeikommandant will dem Schmuggler das Handwerk legen und setzt einen jungen Grenzfänger auf die Frau an, um den Schmuggler zu erwischen. Der erhofft sich eine Beförderung. Aber auch der Bauer, der davon erfahren hat, treibt seine Frau an, den jungen Mann für sich zu entfachen...

Aber alles entwickelt sich anders, als echte Gefühle aufkommen. Köstlich ausgespielt die erste Begegnung der beiden jungen Leute. Vor allem Colette Studer als Weibsteufel spielt auf der ganzen Klaviatur ihrer Eroberungskünste: Sie lockt und verweigert in einem, kokettiert schamlos, zuckt zurück und spielt doch mit größtem Vergnügen ihr Katz-und-Maus-Spiel. Ihr Ehemann, etwas blass gespielt von Hausregisseur Peter Niklaus Steiner, braucht bei aller Schläue recht lang, bis er die Verwandlung seiner Frau begreift, die plötzlich gehässig und verletzend gegen ihn wird. Und der junge Grenzfänger, herrlich linkisch und naiv von Schauspieler René Grünenfelder gespielt, tappt in jede Falle, in die ihn die Frau lockt: „Ein Weib voll Rasse und Teufel“, wird er einmal fassungslos sagen.

Denn sie genießt inzwischen ihre neue Kraft, dehnt und räkelt sich und verbringt plötzlich ihre Zeit vor dem Spiegel. Denn sie hat inzwischen ihre ganz eigenen Pläne und will nicht länger Spielzeug und Köder der Männer sein. So wird aus der leidenschaftlichen Annäherung plötzlich ein Spiel um Leben und Tod. Sehr gelungen der Regieeinfall, die entscheidende letzte Szene in drei Variationen anzubieten – jedes Mal mit anderem Täter und Opfer. Dem Besucher sei nur verraten, dass die letzte Fassung die Originalversion des Autors ist. Das Premierenpublikum jedenfalls hatte viel Vergnügen und dankte mit lebhaftem Beifall!

Weitere Aufführungen bis 26. Juni jeweils freitags und samstags um 20.30 Uhr. Kartenreservierung unter Tourist-Information Waldshut-Tiengen, Telefon 07751/83 32 00

Rosemarie Tillessen

Copyright © 2009 SÜDKURIER Medienhaus - Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung durch unberechtigte Dritte nur mit schriftlicher Genehmigung durch das SÜDKURIER Medienhaus.